Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 21. Mai 1886. Nr. 234.

Deutscher Reichstag.

90. Plenar-Sitzung vom 20. Mai.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Zweite Berathung der Zuckersteuer-Vorlage.

Die Vorlage fordert eine Steuer von 1,70 Mark und setzt die Export-Prämie auf 18 Mark, vom 1. Oktober 1887 auf 17,25 Mark fest.

Die Abgg. Dr. Witte und Dr. Barth beantragen Beibehaltung des jetzigen Steuersatzes von 1,60 Mark und eine Export-Vergütung von 17 resp. 16 Mark.

Die §§ 1 und 2 der Vorlage, welche von der Höhe der Zollsätze handeln, werden gemeinsam zur Diskussion gestellt.

Abg. Trimborn (Zentrum) führt aus, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen die Befürchtung, daß der erhöhte Steuersatz eine Verminderung des Zuckerkonsums herbeiführen würde, sich nicht erfüllen werde. In Folge der Steuererhöhung werde man aus der Rübe noch mehr Zuckerertrag herauszupressen bemüht sein und das werde zur Erhöhung des National-Vermögens führen. Die Steuererhöhung werde für das Reich erhöhte Einnahmen schaffen und liege im Interesse des Reiches wie der Landwirthschaft. Besonders erfreulich aber sei es, daß schon vom 1. August ab eine Ermäßigung der Exportprämie eintreten solle. Er bitte um unveränderte Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. Dr. Witte (deutschfreis.) befürwortet seinen Abänderungs-Antrag auf Beibehaltung des gegenwärtigen Steuersatzes und Exportprämien-Verminderung.

Preußischer Finanzminister v. Scholz: Ich bitte Sie, den Antrag des Vorredners abzulehnen. Finanziell ist der Antrag unwesentlich, vom finanziellen Standpunkte hätten wir kaum Grund, ihm entgegenzutreten. Der Antrag bedeutet aber einen sehr folgenschweren Schlag gegen die Zucker-Industrie, mit der die Landwirthschaft eng verbunden ist. Es ist doch zweifellos, daß die Zucker-Industrie besser davon kommt, wenn der Steuersatz auf 1,70 Mark erhöht, die Exportprämie aber nicht allzu sehr herabgesetzt wird. Ganz unrichtig ist doch die Behauptung, daß, da der Zucker billiger geworden ist, nun auch die Steuer geringer werden müßte. Sie können doch nicht verkennen, daß die Regierungen dem ausgesprochenen Wunsche des Reichstages sehr weit entgegengekommen sind — umsomehr glauben die verbündeten Regierungen auf unveränderte Annahme der Vorlage rechnen zu können.

Abg. Dr. Barth (deutschfreis.): Minister von Scholz hat behauptet. daß unser Antrag der Zucker-Industrie neue tiefe Wunden schlage. Aber gerade die maßgebendste Vertretung der Zucker-Industrie, die „Zucker-Zeitung“, hat sich im Sinne unseres Antrages ausgesprochen — eine Schädigung der Zucker-Industrie kann unser Antrag doch also nicht bedeuten. Unser Antrag soll dokumentiren, daß wir die Regelung der Zuckersteuer noch nicht für definitiv erledigt ansehen. Wir wünschen eine völlige Aufhebung der Exportprämie, aber da wir wissen, daß eine derartige Forderung zur Zeit unerfüllt bleiben würde, so beantragen wir als Uebergang die verminderte Exportprämie. Was das Entgegenkommen der Regierungen betrifft, so liegen die Dinge doch so, daß der Reichstag sehr überrascht sein mußte, seine Beschlüsse vom Bundesrathe abgelehnt zu sehen, nachdem kein Bundesraths-Mitglied sich hier gegen diese Beschlüsse ausgesprochen.

Minister v. Scholz erwidert, daß Staatssekretär von Burchard am 4. April die Beschlüsse des Reichstages als unannehmbar bezeichnet habe, so daß von einer Ueberraschung des Reichstages doch nicht die Rede sein könne.

Nach längeren Auseinandersetzungen über das Wesen der Exportprämie, an der sich die Abgg. Dr. Barth, Dr. Buhl, Dr. Witte und Minister v. Scholz betheiligen, wird die Diskussion geschlossen.

Der Antrag der Abgg. Dr. Barth und Dr. Witte wird sodann abgelehnt.

Die §§ 1 und 2 werden mit großer Majorität unverändert angenommen, ebenso und zwar ohne Diskussion der Rest der Vorlage.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Zeitz (nat.-lib., 1. Sachsen-Meiningen) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären, weil eine unstatthafte Beeinflussung der Kriegervereine des Wahlkreises zu Gunsten des Kandidaten Zeitz stattgefunden und weil ferner einflußreiche Beamte sich in die Wahlbewegung eingemischt haben.

Nach längerer Debatte wird die Angelegenheit noch eimal in die Wahlprüfungs-Kommission zurückgewiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Revision in bürgerlichen Rechtsstreitsachen, Fortsetzung der zweiten Lesung der Zuckersteuer, Interpellation Hasenclever und Wahlprüfungen.

Schluß 5¾ Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

78. Plenarsitzung vom 20. Mai.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertisch: Minister des Innern von Puttkamer.

Tagesordnung:

I. Dritte Lesung des Entwurfs betr. den Beitrag Preußens zu den Kosten des Zollanschlusses von Altona. Derselbe wird ohne Debatte erledigt.

II. Dritte Berathung der westfälischen Kreis- und Provinzialordnung.

In der Generaldiskussion erklärt

Abg. Uhlendorff (freis.), daß seine Partei, nachdem ihre Anträge abgelehnt worden, gegen die Vorlage stimmen und sich an der Debatte nur betheiligen werde, wenn sie provozirt würde.

Abg. vom Heede (natlib.): Meine politischen Freunde werden für diese Vorlage stimmen, in der wir einen gedeihlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Selbstverwaltung sehen. Abg. Richter hat wiederholt versucht, uns unsere Abstimmung in dieser Vorlage zum Vorwurf zu machen. Er vergißt, daß, wenn wir Nationalliberale nicht wären, der Liberalismus bereits in Grund und Boden vernichtet worden wäre. (Lachen links.) Ja, es wird bald der Tag kommen, wo das Volk die Herren des Fortschritts auf dem Altar des Vaterlandes opfern wird, wo auch in Berlin die Fortschrittssäulen gestürzt werden — sind doch ohnedies die Fortschrittler nur mit Hülfe des Zentrums gewählt! (Beifall rechts.) Wir leben der Hoffnung, daß die Bewohner Westfalens sich mit diesem Gesetze befreunden und unter seiner Herrschaft gedeihen werden, sowie daß dieses Gesetz in keiner Weise der Einführung einer Landgemeindeordnung präjudiziren werde. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Berger-Witten (wild): Dem Abg. v. Heede möchte ich nur erwidern, daß der Niedergang der liberalen Partei, die einst hier und im Reichstage die Majorität hatte, von jenem Tage datirt, da die einzelnen Theile der großen liberalen Partei sich auseinanderzusetzen begannen — ich als fraktionsloses Mitglied der liberalen Partei beklage diesen Rückgang aufs lebhafteste. Ich wende mich nun den Aeußerungen des schwarzen Zentrums zu (Heiterkeit). Die Herren thun stets so, als wenn es keine einheitlichere Provinz als Westfalen gäbe, und doch bestehen kaum irgendwo solche ich möchte sagen regionale Unterschiede, wie in Westfalen, das mehr ein communium incidens ist.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.): Während Abg. Berger uns hier im Hause den Rath giebt, die Fortschrittspartei nicht anzugreifen, greift er außerhalb des Hauses seine früheren Parteifreunde ganz munter an, so daß ein Konservativer mir sagte, es gäbe nichts Herzstärkenderes als eine Wahlrede des Abg. Berger gegen die Fortschrittspartei. (Heiterkeit.) Redner geht dann näher auf die in zweiter Lesung vom Zentrum und den Freisinnigen gestellten Anträge ein und spricht die Hoffnung aus, daß recht bald eine ähnliche Vorlage wie für Westfalen auch für die Rheinprovinz gemacht werden möge.

Abg. Rickert (freis.): Ich hätte kein Bedürfniß, mich mit dem Abg. vom Heede in eine politische Diskussion einzulassen, wenn er sich nicht auf Lasker berufen hätte. Ich bewahre das Andenken meines Freundes Lasker gegen jede Seelengemeinschaft mit Herrn vom Heede, der das gerade Gegentheil von dem thut, was Lasker sein ganzes Leben hindurch angestrebt hat. Die Fortschrittspartei hat sich aktiv an der Selbstverwaltungsgesetzgebung betheiligt; der Vorwurf, sie habe immer nur negirt, ist deshalb ganz unbegründet. Seitdem wir wissen, daß uns die nothwendige Landgemeindeordnung, diese Grundlage aller Selbstverwaltung, verweigert wird, haben wir allerdings kein Interesse mehr an dieser Art Selbstverwaltungsgesetzgebung. Die Behauptung von einem Bündniß zwischen Zentrum und Freisinn ist eine haltlose Unwahrheit. Wenn ich zu der Resignation Berger's gekommen wäre, so würde ich mich überhaupt vom politischen Leben zurückziehen und in der Stille meinen Kohl bauen. Mit der jetzigen Richtung wird es bald genug herabgehen und vielleicht so rasch, daß es mir selbst zu rasch geh. (Beifall links.)

Abg. vom Heede (nat.-lib.): Aus der Wahlstatistik ergiebt sich, daß eine große Zahl Deutschfreisinniger nur dank der Unterstützung des Zentrums gewählt wurden; etwas Weiteres habe ich nicht behauptet. Abg. Rickert hat kein Recht, Lasker für sich in Anspruch zu nehmen, da Lasker sein ganzes Leben hindurch gegen die Richtung kämpfte, an deren Spitze Rickert stand. An der Ausdehnung der Selbstverwaltungsgesetzgebung auf die einzelnen Provinzen hat die Fortschrittspartei keinen Antheil.

Abg. Berger verwahrt sich in einer persönlichen Bemerkung dagegen, daß er, indem er das Zentrum das „schwarze Zentrum“ nannte, damit irgend welche kulturkämpferische Absicht verbunden habe. Am Rhein nenne man das Zentrum „schwarz“ und die Liberalen „die Blauen“. Was seinen verehrten Freund Rickert, der erst nationalliberal, dann sezessionistisch gewesen und jetzt deutschfreisinnig sei, anlange, so sei zu hoffen, daß derselbe in natürlicher Rückbildung wieder der sanfte Heinrich von früher werden werde.

Zu § 27 beantragen Abgg. v. Schorlemer, v. Heereman und Dr. Würmeling die Einfügung einer Bestimmung, wonach die Amtsversammlung im Falle der Ablehnung ihrer Vorschläge jeder Zeit berechtigt sein soll, neue Vorschläge zur Besetzung der Stelle des Amtmanns zu machen.

Der Antrag wird nach kurzer Diskussion abgelehnt und die ganze Kreisordnung mit einigen rein redaktionellen Modifikationen angenommen.

Ebenso findet die Provinzialordnung debattelos Annahme. Dagegen stimmen Zentrum, Polen und Freisinnige.

Endlich wird der zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen abgeschlossene Vertrag über die Ausdehnung des Staatsvertrages vom 6. März 1876 auf die Unterhaltung der für die Weserstrecke von Bremen abwärts bis Vegesack erforderlichen Schifffahrts-Abzeichen ohne Debatte genehmigt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Anträge, Petitionen und Wahlprüfungen.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Aus der „Stargarder Zeitung“ waren in viele andere Zeitungen ungünstige Nachrichten über das Befinden des kommandirenden Generals des 2. Armeekorps, General v. Dannenberg, übergegangen. Einige Journale wußten sogar schon den designirten Nachfolger des Generals zu bezeichnen. Erfreulicher Weise sind aber jene Nachrichten durchaus unbegründet. Herr von Dannenberg hat vor einigen Tagen San Remo verlassen und weilt augenblicklich, nach Versicherung von kompetentester Seite, im besten Wohlsein in Baden-Baden.

— Zur Lage in Baiern erhält die „Voss. Ztg.“ neuerdings ein Privattelegramm aus München vom gestrigen Tage, das wir in Erwartung genauerer Nachrichten einstweilen ohne Kommentar hier wiedergeben: „Dem Vernehmen nach hat der König die Unterschrift für das Dekret zur Verlängerung des Landtages direkt verweigert. Man fürchtet, daß er überhaupt nichts mehr unterzeichnen wird. Die Krisis ist sehr verschärft.“ (N. A. Z.)

Ausland.

Paris, 19. Mai. Heutige republikanische Blätter bestätigen, daß Freycinet sich mit der Frage der Prinzen-Ausweisung ernstlich beschäftige. Monarchische Blätter scheinen von der Gefahr der Orleans, die durch ihre herausfordernden Artikel gesteigert wurde, sehr betroffen. Der „Figaro“ schweigt, der „Gaulois“ sucht das Ministerium durch die Behauptung zu schrecken, daß die Ausweisung zu Verwickelungen mit den auswärtigen Mächten führen werde. In wahrscheinlich gleicher Absicht wird von anderer Seite die durchaus falsche Nachricht aufrecht gehalten, daß Graf Münster dem Feste der Orleans beigewohnt habe. In orleanistischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß diesmal eine Ausweisung noch nicht erfolgen werde, daß Freycinet aber fest entschlossen sei, den allernächsten Anlaß dazu zu benutzen.

Paris, 19. Mai. Ueber die neuen Militärgesetze des Generals Boulanger erfährt man noch folgende Einzelheiten: Der Gesetzentwurf schafft die Marschallswürde ab und beseitigt die in den aktiven Kadres ohne Altersgrenze erhaltenen Divisionsgeneräle, Generalintendanten, General Medizinal-Inspektoren, sowie die Adjutants-Majors und die Hauptleute zweiten Ranges. Die Infanterie wird durch 40 Jäger-Regimenter zu Fuß vermehrt, welche aus den 30 jetzt bestehenden Jägerbataillonen der vierten Bataillone der Linien-Regimenter, deren Nützlichkeit bestritten werden kann, und den zweiten Depotkompagnien gebildet und zur Hälfte von Obersten und zur Hälfte von Oberstlieutenants befehligt werden. Die Reiterei wird 11 Regimenter mehr zählen, sodaß die im Gesetz von 1873 vorausgesehene dritte unabhängige Reitereidivision endlich gebildet werden kann. Die zwei Regimenter Pontoniers werden auf alle Armeekorps vertheilt werden, von denen jedes eine Kompagnie und ferner zwei Kompagnien Pioniere erhält. Die Festungsartillerie und das Genie werden verschmolzen und sollen zwölf Regimenter zu drei Bataillonen mit vier Kompagnien bilden. Jedes Regiment erhält acht Kompagnien Kanoniere und vier Kompagnien Sapeur-Minirer. Der Train wird 24 Bataillone umfassen. Der Grad des Unterlieutenants wird beseitigt. Keiner kann Offizier werden, wenn er nicht vor dem Eintritt in die Militärschule ein Jahr im Heere gedient hat. Die Unteroffiziere erhalten für ihre Anwerbung eine sofort zahlbare Entschädigung von 1500 Fr. Ihr Gehalt wird in jedem Jahre vermehrt und nach 15jährigem Dienst erfolgt Staatsanstellung. Der Gesetzentwurf errichtet für Algerien und Tunis ein neues, 20. Armeekorps.

Nach den vorgestrigen Nachtmanövern, in welchen die Torpedoschiffe Sieger geblieben sein sollen, telegraphirte der Admiral Brown, der Vertheidiger von Toulon, daß eine Erneuerung der Nachtangriffe unnütz sei. In Folge dessen befahl der Marineminister der Panzerflotte, nach Toulon zurückzukehren. Der Befehl wurde sofort ausgeführt und dieselbe liegt seit gestern Abend 8 Uhr im Hafen von Toulon. Heute laden alle Schiffe derselben Kohlen, 4000 Tonnen. Die Panzerflotte soll nämlich vor Korsika neue Manöver machen.

Rom, 19. Mai. Der offiziöse „Popolo Romano“ berechnet das voraussichtliche Wahlergebniß dahin, daß 291 Ministerielle und 194 Oppositionelle aus der Urne hervorgehen würden, während das Ergebniß von 23 Wahlen sich jeder Berechnung entziehe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Mai. Auf Grund des vom Reichs-Versicherungsamt genehmigten Statuts für die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft der Sektion 6, umfassend die Regierungsbezirke Stettin und Köslin, fand gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Max Gubbe-Stettin im Restaurant Müller, Krautmarkt Nr. 2, die erste Sektions-Versammlung statt. Es wurde zunächst die Eintheilung der Sektion in fünf Vertrauensmänner-Kreise, sowie die Wahl der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter und zwar wie folgt vorgenommen: 1. Kreis: Stolp i. Pomm. (Stolp, Bütow, Schlawe, Lauenburg, Rummelsburg, Bublitz) Vertrauensmann Herr Hotelier Schwolow-Stolp, Stellvertreter Herr Karl Klindt-Bublitz. 2. Kreis: Köslin (Köslin, Kolberg, Belgard

Schivelbein, Dramburg, Neustettin) Vertrauensmann Posthalter Dannehl-Köslin, Stellvertreter Posthalter Woltersdorf-Dramburg; 3. Kreis: Greifenberg (Naugard, Greifenberg, Regenwalde, Kammin, Insel Wollin) Vertrauensmann Otto Lipke Greifenberg, Stellvertreter Hotelier Götzke-Gollnow; 4. Kreis: Stettin (Randow, Greifenhagen, Saatzig, Pyritz) Vertrauensmann Max Gubbe-Stettin, Stellvertreter W. Albrecht-Stettin; 5. Kreis: Anklam (Demmin, Anklam, Ueckermünde, Insel Usedom) Vertrauensmann Posthalter Wiese-Anklam, Stellvertreter Gastwirth W. Ketelböder-Swinemünde. Zu Beisitzern des Schiedsgerichts wurden die Herren G. Gehm-Stettin und Heimke-Jakobshagen, und die Herren Posthalter Völtsch zum ersten und A. Vollbrecht zum zweiten Stellvertreter des Herrn Gehm, sowie die Herren A. Ganske-Plathe zum ersten und Posthalter Meeske-Swinemünde zum zweiten Stellvertreter des Herrn Heimke für die Dauer von 4 Jahren gewählt. Als Delegirter zur Genossenschafts-Versammlung wurde Herr Max Gubbe und zu dessen Stellvertreter Herr W. Albrecht gewählt. Der Geldbedarf der Sektions-Verwaltung, welcher aus dem Verwaltungsfonds der Genossenschaft vorgeschossen wird, wurde vorläufig auf 1000 Mark festgesetzt.

— Von Herrn Paul Fließbach in Kurow bei Zelasen i. Pomm. ist ein Patent auf eine Einrichtung zur kontinuirlichen Entfärbung und Filtration von Flüssigkeiten durch karbonisirte Faserstoffe und auf ein Verfahren zur Herstellung der Letzteren angemeldet worden.

— Die Stettiner Quartett- und Kouplet-Sänger — Herren Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius und Semler — hatten bei ihrer gestrigen ersten humoristischen Soiree in Wolff's Garten ein sehr zahlreiches Auditorium vor sich, welches den einzelnen Vorträgen mit Interesse folgte und dieselben mit stürmischem Beifall aufnahm. Die Herren boten in dem Programm bereits eine Anzahl neuer, hier noch nicht gehörter Vorträge und ernteten besonders die „Musikalischen Reflektionen" des Herrn Meysel und die von Herrn Britton vorgetragene Groteskeszene „Der verliebte Jochen" lebhaften Beifall.

— Die bei dem Bäckermeister K., Rosengarten 18, in Dienst stehende unverehel. Louise Thater machte gestern einen Selbstmordversuch, indem sie aufgelöste und unaufgelöste Zuckersäure trank. Die Th. wurde nach dem neuen Krankenhaus geschafft, woselbst sie als Motiv ihrer That angab, sie habe sich mit dem bei K. beschäftigten Lehrling erzürnt.

— Nach einer von dem Amtsgericht Lippehne an die hiesige Polizei-Direktion gemachten Anzeige ist der Inspektor Wilhelm Stubenrauch aus Dertzow, geboren in Dramburg, nach Unterschlagung von ca. 12,000 Mark flüchtig geworden und hat sich anscheinend nach Stettin begeben.

— Das Berliner Polizeipräsidium erläßt folgende wiederholte Warnung: Der ehemalige Photographengehülfe Richard Mohrmann, der als Bandwurm-Heilbeflissener sein Geschäft lange Jahre im Umherziehen betrieb, empfiehlt sein Bandwurmmittel seit einigen Tagen von Neuem. Dieses Mittel kostet nach der Arzneitaxe 1 Mark 20 Pf., wie durch den Orts-Gesundheitsrath zu Karlsruhe festgestellt ist, und wird von Mohrmann für 10 Mark verkauft.

— Zu Anfang v. J. wurde hierselbst eine Filiale des Konfektionsgeschäfts von Felsch, Gieskes und Köhler zu M.-Gladbach eröffnet, doch schon im vorigen Monat wurde das Geschäft wieder geschlossen und die Bücher polizeilich mit Beschlag belegt, da die Inhaber der Firma flüchtig geworden, nachdem sie sich des betrüglichen Bankerotts schuldig gemacht. Nach einer jetzt hierher gelangten Nachricht ist der Kaufmann Gieskes in Rußland festgenommen und nach Gladbach zurück transportirt worden. In seinem Besitz fanden sich noch 18,000 Mark. Gieskes spielt jetzt den „wilden Mann" und ist einer Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen.

— Durch den Hinzutritt der freiwilligen Feuerwehr zu Lauenburg i. Pomm. (33 Mann) ist der pommersche Feuerwehr-Verband jetzt 36 Wehren stark. Außer in unserer Nachbarstadt Grabow ist auch in Stralsund eine freiwillige Feuerwehr in der Bildung begriffen.

— In den Ostseebädern dürfte die Frequenz in diesem Sommer eine sehr große werden, denn schon jetzt ist die Nachfrage nach Wohnungen bedeutend stärker als im Vorjahre, besonders gilt dies von Misdroy, Ahlbeck, Heringsdorf und Breege.

— An Stelle des Postdampfers „M. G. Melchior", welcher behufs Bodenreinigung eine Reise ausfallen läßt, trifft am Sonntag früh der ebenfalls der Vereinigten Dampfschiffs-Gesellschaft in Kopenhagen gehörige große Raddampfer „Christiania" hier ein und wird derselbe am Dienstag, 2 Uhr Nachmittags, wieder nach Kopenhagen und Christiania abgehen. Die Besichtigung ist am Montag und Dienstag gestattet. Der Dampfer ist in Kopenhagen mit einem Kostenaufwande von über einer Million Mark erbaut, welcher enorme Preis in den das ganze Schiff einnehmenden, mit ausgesuchtestem Luxus ausgestatteten Kajüten- und Salon-Anlagen, und in den schweren Dampfmaschinen, welche dem Schiffe eine Schnelligkeit von 14 Knoten geben, seinen Grund hat; die Ladefähigkeit beträgt kaum 2000 Zentner. Das Schiff, welches 250 Fuß lang und 26 Fuß breit ist, kursirt für gewöhnlich regelmäßig zwischen Kopenhagen-Gothenburg und Christiania und ist allen Touristen, welche Schweden und Norwegen besuchen, rühmlichst bekannt.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Kätie" ist am Mittwoch den 19. d. Mts. wohlbehalten in Gothenburg und der Dampfer „Martha" an demselben Tage wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 21. Mai. — Die Karnevalszeit mit ihren Mummenscherzen und Aufzügen, mit ihren heiteren Bällen und ihren unter der Maskenfreiheit gestatteten Abenteuern hat für Viele etwas Berauschendes und selbst in unserer für derartige Scherze sehr frostigen Gegend zeigt sich zur Karnevalszeit eine erhöhte Vergnügungslust. Auch die erst 16 Jahre alte Aufwärterin Anna Schulz wollte in diesem Jahre die Karnevalszeit nicht vorübergehen lassen, ohne die Freuden eines Maskenballes gekostet zu haben. Ihr fehlte jedoch das wichtigste Requisit für eine derartige Festlichkeit — ein Maskenanzug, ebenso mangelte ihr das nöthige Geld, um durch Leihen eines Anzugs dieser Kalamität abzuhelfen. Doch gute Freundinnen mögen ihr wohl zu viel von den Reizen eines Maskenballs erzählt haben, so daß die junge Schöne der Verlockung nicht widerstehen konnte. Sie begab sich zu einer Maskenverleiherin und ließ sich im Auftrage einer Frau Bars einen Anzug aushändigen, indem sie einen angeblich von dieser Frau ausgestellten Bestellungsschein vorzeigte. Am Abend stolzirte sodann Frl. Anna als Bajazzo in einem Tanzsaal umher und erregte durch ihr munteres, heiteres Wesen die Aufmerksamkeit mancher männlichen Maske. — Der Ball war zu Ende und unsere Anna war überglücklich über ihre Erfolge, gleichzeitig sehnte sie sich jedoch nach einem zweiten Vergnügen und da sie zum ersten Male auf so leichte Weise zu einem Anzug gekommen, riskirte sie dasselbe Manöver zum zweiten Male, sie wandte sich an eine andere Maskenverleiherin, zeigte dort einen Zettel vor, welcher angeblich von einer Frau Ruprecht ausgestellt war und erhielt auch einen Anzug als „Ulanenoffizier", mit dem sie wiederum am Abend brillirte. Die Maskenverleiherinnen verlangten später ihr Leihgeld und da dasselbe nicht bezahlt wurde, machten sie Anzeige und die Schulz hatte sich heute wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Sie legte bei ihrer Vernehmung ein reumüthiges Geständniß ab und diesem Umstand hatte sie es zu danken, daß der Gerichtshof Milde walten ließ und nur auf 3 Wochen Gefängniß erkannte.

Vermischte Nachrichten.

— (Sool-Moor-Seebad Kolberg.) Seit Jahren schon das besuchteste Bad an der Ostseeküste — im Jahre 1885 erreichte die Zahl seiner Badegäste 6700 — macht Kolberg immer neue Anstrengungen, sich nicht nur auf dieser Höhe zu erhalten, sondern sich immer mehr zu einem Badeorte allerersten Ranges zu entwickeln.

Bekanntlich ist in den meisten anderen Soolbädern die Temperatur im Hochsommer eine so hohe, daß die Aerzte immer mehr den Vorzug Kolbergs mit seiner reinen Seeluft anerkennen, welche die Wirkung der Soolbäder wesentlich erhöht. Unter den Soolquellen gehört zu den ältesten und wirksamsten die — laut Analyse von Professor Wohler — 5-prozent. Zillenbergsquelle, woraus in den Dr. Behrend'schen Soolbade-Anstalten Bäder verabfolgt werden. Der Besitzer derselben, Martin Tobias, hat nicht nur die Badeeinrichtungen allen Ansprüchen der Neuzeit angepaßt, sondern durch die Anlage von Moorbädern, welche schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens glänzende Erfolge aufweisen, zur Hebung des Bades ganz besonders beigetragen. Mit den Dr. Behrend'schen Badeanstalten, von denen die eine in einem parkartigen Garten liegt, ist auch ein Logirhaus und ein Pensionat für Kinder verbunden.

Unzweifelhaft ist die hochwichtigste sanitäre Verbesserung des Sool-, Moor- und Seebades Kolberg die seit vorigem Jahre bestehende Wasserleitung. Dieselbe erstreckt sich in alle Stockwerke der Häuser und auch die Kanalisation der ganzen Badestadt ist vollendet.

— Ueber die Geheimnisse der Kindesseele nnd die Gedankenwelt unserer Kleinen weiß ein Mitarbeiter der „Presse" höchst amüsante Geschichtchen zu erzählen. Es existirt eine ganze Fülle von Aussprüchen, welche einen Schluß zulassen auf die Tiefe und Schärfe, mit denen unsere kleinen Leute die Alltagsvorgänge beobachten und beurtheilen. Das ergiebigste Feld dafür bleibt natürlich die Schule. Wie oft ereignete es sich, daß ein Kind eine Antwort gab, welche den Lehrer geradezu verblüffte. So fragt einer unserer modernen Pägagogen seine jugendliche Schaar in einer naturwissenschaftlichen Stunde, wo man eben auf den Klee zu sprechen kam: „Wer von Euch kann mir von den Blättern desselben etwas erzählen?" — Michel: „Sie sind sehr sauber!" — Lehrer: „Wieso denn?" — Michel: „Man sagt doch oft: „Das ist ein sauberes Kleeblatt!" . . . Oder was soll ein Lehrer erwidern, wenn seine Frage, die gleichfalls einem naturwissenschaftlichen Thema galt, folgende Antwort findet: „Ich habe Euch jetzt von der Klapperschlange erzählt! Wer kennt ein ähnliches Thier, welchem man gleichfalls nicht trauen darf?" — Fritzchen: „Der Klapperstorch!" . . . . . Mindestens in Verlegenheit aber kam der Lehrer, welchem Folgendes passirte: „Hoffentlich", sagte er in einer Grammatikstunde, „habt Ihr jetzt die drei Steigerungsgrade begriffen; schön, schöner am schönsten; schwer, schwerer, am schwersten. Also Brenzelhuber! Steigere einmal das Wort leer!" — Brenzelhuber: „Leer, leerer . . . ." — „Was stockst Du denn, Brenzelhuber? Du wirst doch den höchsten Grad von „leer" wissen?" — „Der Herr Oberlehrer!" — Meist ist solcher Antwort ein gut Stück Humors beigemischt; schon durch das unvermuthete Gebiet, in welches sie hinüberspielt, wird das erreicht. „Welches Vergehens haben sich Josef's Brüder schuldig gemacht, als sie ihn für zwanzig Silberlinge verkauften?" fragt da ein würdiger Religionsprofessor in der untersten Klasse des Gymnasiums einen seiner Schüler. Und dies enfant terrible, welches zu Hause häufiger von Banknoten und Börsenkursen, als von der heiligen Geschichte sprechen gehört, erwidert ganz gemächlich: „Sie haben ihn viel zu billig verkauft!" — Um eine Antwort ist so ein enfant terrible der Schulstube überhaupt niemals verlegen, selbst wenn er noch die Bank in einer untersten Klasse drückt. Lehrer: „Fritzchen! Deklinire mal „mensa"!" — Fritzchen schweigt. — Lehrer: „Nun, Fritzchen, kannst Du's schon nicht mehr? Dann sage mir wenigstens, welches Geschlecht „mensa" hat?" — Fritzchen (mit Ueberzeugungstreue): „Neutrum!" — Lehrer: „Neutrum! Wie kommst Du denn darauf?" — Fritzchen: „Was man nicht dekliniren kann, das sieht man als ein Neutrum an!" . . . — Selbst die Politik ist vor dem Kindermund nicht mehr sicher. So examinirt ein Lehrer in der naturwissenschaftlichen Stunde: „Wer kräht?" — Schüler: „Der Hahn!" — Lehrer: „Wer zirpt?" — Schüler: „Die Grille!" — Lehrer: „Wer zischt?" — Schüler (der Sohn eines Abgeordneten): „Die Linke!" . . Besonders charakteristisch sind die Auslegungen, welche die Zitate unserer großen Dichter von so einem enfant terrible sich gefallen lassen müssen. „Weißt Du wohl, Hans", fragt ein Lehrer, „wer das gesagt hat: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende?" — Und die Kindesseele bekennt mit einer verrätherischen Offenheit: „Jawohl! Das hat mein Vater gesagt, als die Mutter von der Badereise zurückgekehrt ist!"

— Die „Gaz. de Liège" veröffentlicht einen Bericht über die gerichtlichen Untersuchungen, zu denen der Brand der Glaswerke und des Schlosses von Baudoux den Anlaß gegeben hat. Eine große Anzahl der an der Zerstörung der Werke Betheiligten ist in den Händen der Justiz. Es soll erwiesen sein, daß große Quantitäten Petroleum Tags vor dem Brande in der Nähe des Etablissements zusammengebracht worden sind und daß Dynamit eine erhebliche Rolle dabei gespielt hat. Die Werke lagen auf einer Anhöhe. Als 25 Ulanen zuerst anrückten, um die Arbeiterhaufen zu vertreiben, wurden sie von der Höhe herunter mit Holz und Steinen derartig beworfen, daß sie fliehen mußten; zwei Stunden später langten ausreichende Truppen an — da war Alles schon zerstört. Das Feuer wurde zu gleicher Zeit an den Werken und im Schloß angelegt; Abtheilungen von Brandlegern zündeten an den im Voraus bezeichneten Stellen das Feuer an; andere Abtheilungen unterhielten es; auf diese Weise wurde die gründliche Zerstörung der ganzen Werke in so kurzer Zeit herbeigeführt. Die Gerichte in Charleroi haben zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; unter Anderen sind der Präsident der Glasarbeiter-Union, Falleur, und zwei Gasarbeiter, die Gebrüder Schmidt, welche alle drei angesehen und einflußreich in dem Bassin Charleroi waren, festgenommen worden. Alle Versuche, ihre vorläufige Haftentlassung durchzusetzen, sind gescheitert; erst gestern hat der Brüsseler Appellhof, obwohl die bedeutendsten Brüsseler Advokaten für die Angeschuldigten eintraten, deren fernere Haftbehaltung endgültig beschlossen.

— (Mittel gegen Hühneraugen.) Ein Berliner, der von Hühneraugen sehr gequält wurde, fand in einem Blatte die Anzeige, daß Hühneraugen sicher entfernt würden. Man möge sich gegen Einsendung von 1 M. 10 Pf. in Postmarken unter A. X. poste restante nach Genf wenden; er that dies natürlich. In einigen Tagen bekam er folgende Antwort:

„Sind Ihre Hühneraugen groß,
So daß vor Schmerz Sie schwitzen,
So sägen Sie die Zehen los,
An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochensäge im Preise von 10—30 M. Dr. Eisenbart."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 20. Mai. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe heute Abend 8 Uhr 50 Min. von Homburg hier eingetroffen und auf der Wildparkstation von der Frau Prinzessin Wilhelm empfangen worden.

Wien, 20. Mai. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung der Interpellation über den Abbruch der Verhandlungen mit Rumänien betonte der Leiter des Handelsministeriums, Frhr. v. Pußwald, das entgegenkommende Verhältniß Oesterreich-Ungarns, welches sich auch bereit gefunden habe, die Verhandlungen in Bukarest zu führen. Schließlich sei aber Rumänien mit dem Verlangen aufgetreten, daß Oesterreich auf die Meistbegünstigungs-Klausel verzichten und betreffs der Vieh- und Getreide-Einfuhr nach Oesterreich nicht nur volle Handelsfreiheit gewähren, sondern dies auch in der Form eines besonderen Konventional-Tarifs anerkennen solle. Diese Forderungen hätten den Grundsätzen Oesterreich-Ungarns widersprochen; denn letzteres wäre durch dieselben genöthigt gewesen, nicht nur rumänisches Vieh und Getreide, sondern selbst indisches Getreide und russisches Vieh über Rumänien vollständig zollfrei einführen zu lassen. Oesterreich habe in Folge dessen den Abbruch der Verhandlungen konstatiren müssen. Die Regierung bedauere, daß der Abschluß eines Vertrages unmöglich gewesen sei, sie hoffe aber, daß die materiellen Interessen beider Länder in nicht ferner Zeit eine Verständigung herbeiführen würden.

Wien, 20. Mai. Abgeordnetenhaus. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Knotz, betreffend die Verbindung der Eisenbahn Rumburg-Schluckenau mit dem sächsischen Eisenbahnnetz, erwiderte der Leiter des Handelsministeriums, v. Pußwald, diese Verbindung erscheine nur dann zulässig, wenn die daraus für den inländischen Handel zu befürchtenden Nachtheile paralysirt werden könnten, was sich aus den bisherigen Verhandlungen mit Sachsen nicht ergeben habe. Das Haus begann darauf die Generaldebatte über das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz.

Pest, 20. Mai. Unterhaus. Auf die wegen des Zollkonfliktes mit Rumänien eingebrachte Interpellation erwiderte der Handelsminister, die Schuld des Scheiterns der Verhandlungen liege an Rumänien. Im Interesse des Ansehens der Monarchie könne Ungarn einen weiteren Schritt nicht thun, eine Initiative von rumänischer Seite werde es aber mit Vergnügen aufgreifen.

Paris, 20. Mai. Die Regierung hat den Beschluß des Generalraths der Seine, durch welchen für die Streikenden eine Spende von 5000 Frks. bewilligt wurde, zu kassiren beschlossen.

Die Journale beschäftigen sich fortgesetzt mit der Berathung der Frage der Ausweisung der Prinzen durch den Ministerrath. Der „Liberte" zufolge schiene das Prinzip der Ausweisung im Ministerrath die Oberhand erhalten zu haben; ein vollständiges Einvernehmen sei aber noch nicht erzielt, insbesondere noch nicht darüber, gegen welche der Prinzen die Ausweisung verhängt und in welcher Form dieselbe ausgesprochen werden solle. Eine definitive Entschließung werde erst in dem am nächsten Dienstag stattfindenden Ministerrathe gefaßt werden. Der „Francais" bezeichnet eine Ausweisung des Grafen von Paris als eine höchst unpolitische und den Interessen Frankreichs zuwiderlaufende Maßregel, in den Augen Frankreichs würden die Prinzen durch eine Ausweisung keine Herabsetzung erleiden.

London, 20. Mai. Unterhaus. Morley beantragt die zweite Lesung der Bill, durch welche die Gültigkeit des am 3. Juni die Gesetzeskraft verlierenden Gesetzes für Irland, welches das Waffentragen und den Verkauf und die Einfuhr von Waffen in gewissen Distrikten verbietet, verlängert wird. Morley rechtfertigt den Antrag mit dem Hinweis auf die vorhandene politische Erregtheit, bei der es nicht wünschenswerth sei, daß die Theilnehmer an Zusammenkünften und Versammlungen sich im Besitz von Waffen befänden. Parnell erklärt, er wolle die Bill nicht beanstanden, halte aber für nothwendig, daß die Bill in allen Distrikten Irlands ganz gleichmäßige Anwendung finde.

Das Oberhaus hat die Bill betreffend die schottischen Kleinbauern in zweiter Lesung angenommen.

London, 20. Mai. Berichtigung. Ein Reuter'sches Telegramm aus Cape Coast Castle meldet die Ermordung von 45 deutschen Händlern durch den Stamm der Becquah. Die Nachricht ist unrichtig. Es handelt sich um die Ermordung von 45 Gamin-Händlern. In der Depesche war zu lesen Gamin statt German.

Rom, 20. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Venedig 4 Personen an der Cholera erkrankt und 3 gestorben und in Bari 7 erkrankt und 1 gestorben.

Catania, 20. Mai. Auf dem Aetna haben sich 11 Krater geöffnet, darunter 3 von erschreckender Größe; die Lava ergießt sich in einer Breite von ca. 200 Metern. Der Zentralkrater wirft nur Dämpfe und Asche aus. An mehreren Punkten kamen wieder Erdbeben vor.

Petersburg, 20. Mai. Das Börsen-Komitee hat den 10. Mai c. als den offiziellen Eröffnungstag für die Schifffahrt im Petersburger Hafen festgesetzt.

Athen, 20. Mai. Bei der Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer wurden für Stephanopulo 139 Stimmen abgegeben, für Delijannis 78 Stimmen. Sotiropulo, Deligeorgis und Rhali stimmten mit ihren Anhängern, obwohl sie bisher zur Gegenpartei von Trikupis gehörten, doch für dessen Kandidaten, Stephanopulo. Beim Verlassen der Deputirtenkammer hielt Trikupis an die zahlreich versammelte Menschenmenge eine Rede, in welcher er betonte, das Votum der Kammer zeuge von richtigem Verständniß der schwierigen Lage, in der sich Griechenland zur Zeit befinde. Man dürfe aber nicht verzweifeln, die gegenwärtige mißliche Lage würde wieder gut gemacht werden durch eine feste und weise Politik, welche Griechenland in den Stand setzen werde, die ihm bestimmte Laufbahn weiter zu verfolgen. Der König hat Trikupis auf heute zu sich beschieden, Trikupis wird dem Vernehmen nach morgen ein neues Kabinet bilden.

Newyork, 20. Mai. Der Alderman Jähne, welcher der Annahme einer Bestechung zu Gunsten der Broadway Straßenbahn überführt wurde, ist zu neun Jahren zehn Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

25)

„Die Sie sich aus Amerika verschrieben," unterbrach der Gast. „Aber Sie wußten doch nicht sicher, ob ich noch lebe und in welchem Staate ich gerade steckte?"

„Sicher allerdings nicht, lieber Herr von Rheinau," erwiederte der Justizrath, eine bessere Sorte Rheinwein in die grünen Römer gießend, „aber eine hier ansässige Frau, welche für Sie ein wenig schwärmt, und noch mehr für Ihren Herrn Neffen, half uns aus der Noth; ja, eigentlich hat sie mir den Gedanken, an Sie zu schreiben, selbst eingegeben."

„Und wie heißt diese treffliche Dame?" fragte der Amerikaner gespannt.

„Die Frau Sattlermeister Grieben ist es, jetzt Wittwe, bei welcher Sie vor zwanzig Jahren gewohnt haben."

„Richtig!" bestätigte der andere, also die lebt noch? Nun, das ist mir lieb und ich werde sie jedenfalls besuchen und ihr meinen Dank abstatten für treue Anhänglichkeit."

„Jetzt wohnt Ihr Herr Neffe daselbst und wie ich vermuthe, in derselben Stube, die Sie damals inne hatten," bemerkte die Räthin.

„Möge es ein glückliches Omen sein für ihn! Aber da wir nun wieder bis zu ihm gelangt sind, mein lieber Herr Justizrath," sagte der Gast, „ich habe keine Ahnung, keinen rechten Begriff, wollte ich sagen, in welcher Weise ich zu seinen Gunsten wirken soll? Bitte, geben Sie mir einen Wink, was ich thun muß. Soviel ich mich erinnere, ist Herr Carstens, der ersehnte Schwiegervater, ein Mann von vielem Eigenwillen, sehr starrköpfig. Gegen mich hat er sich allerdings brav benommen; na — meine verstorbene Nichte übte wohl einen sehr günstigen Einfluß auf ihn. Die müßte noch leben!"

„Jetzt übt die Tochter einen ähnlichen Einfluß," bemerkte die Räthin, „natürlich den einen Punkt ausgenommen —"

„Und diesen Punkt, Verehrter, müssen Sie in Angriff nehmen," unterbrach der Justizrath seine Frau, „Sie sind ihm ja immer eine persona grata gewesen. Vielleicht treten Sie ihm zunächst als ein gänzlich Fremder gegenüber denn erkennen wird er Sie wohl kaum, oder — halt, das ist nur eine Idee; er hat sein Haus hier in der Stadt, Zum Lindwurm, noch nicht verkauft, eine Frage danach könnte Sie einführen. Kommt es übrigens zu Feindseligkeiten, so gehe ich mit klingendem Spiel zu Ihnen über. Die Tochter hat, wie schon meine Frau bemerkte, den Herrn Papa ein wenig unter dem Pantoffel; er liebt das Kind mit aller Zärtlichkeit und ist um ihre Gesundheit sehr besorgt, — da liegt ein trefflicher Angriffspunkt."

„Werd mir's bis morgen überlegen," erwiderte der Fremde, „will mich just irgendwo ankaufen in Deutschland und möchte am liebsten Anker werfen, wo ich Familie und Freunde zur Seite habe. Und — da fällt mir eben ein," fügte er lächelnd hinzu, „ich trage noch ein Argument in der Tasche, kalkulire — wenn alles versagt, dieses wird dem Herrn Schwiegerneffen imponiren. Für den Jungen sorge ich selbstverständlich, er soll nicht ganz unbemittelt in die Ehe treten. Aber ist dieser „Lindwurm" ein wirklich anständiger Wohnsitz, und zu empfehlen?"

„Gewiß!" bestätigte der Justizrath warm. „Es ist ein altes prächtiges Haus, gar leicht zum vornehmen Wohnsitz einzurichten; ein schöner Garten mit köstlichen Obstbäumen liegt hinter demselben und bietet eine entzückende Aussicht über die Stadtmauer hinweg auf's Gebirge. Bleiben Sie bei uns, Herr von Rheinau, Sie finden einen gesell'gen Kreis, und außerdem — wir erhalten Eisenbahn und kommen so der Residenz ganz nahe."

Es war spät geworden, als die Herren sich trennten, mit der Verabredung, am kommenden Vormittag gemeinschaftlich den Herrn Stadtrath Carstens zu besuchen. Vorher aber wollte der Onkel aus Amerika noch seinen Neffen sehen, und dann den Justizrath abholen.

„Ich möchte wissen, was er noch für ein Argument in der Tasche hat?" sagte der Justizrath zu seiner Frau, als er von der Begleitung des Gastes in's Zimmer zurückkehrte. „Ich kann mir nicht denken, daß er aufschneidet; er hat einen sehr vortheilhaften Eindruck auf mich gemacht."

17.

Das Unwetter hatte sich während der Nacht ausgetobt; heute lag ein klarer wolkenloser Himmel über der Erde, und ließ die Berge im Schmuck des herbstlich gelben Laubes wunderbar nah erscheinen und den Fluß so tief und blau, daß Billa mit wahrem Entzücken in die Landschaft hinausblickte. Sie saß auf dem kleinen Luginsland im äußersten Winkel des Parkes und freute sich des warmen Sonnenscheines und las dann und wann einige Strophen aus ihrem Lieblingsdichter, Robert Burns. Und jetzt legte sie das Buch aus der Hand, da ihr einfiel, daß sie gerade heute vor einem Jahr auch hier gesessen, und daß dieses Jahr so gar keine ihrer Hoffnungen erfüllt habe.

„Sorgen und Sehnen, Leid und Thränen!" flüsterte sie, „aber ich halte fest!"

Sie war recht blaß geworden, sah aber ungemein lieblich aus in dem feinen blauen Wollkleide und dem schwarzen Spitzentuche, welches Tante Rose ihr vorsorglich über das Haar gebunden hatte, zum Schutz gegen die feuchte Herbstluft, die von den Bergen herüberstrich.

Ja, heute vor einem Jahre! Damals hatten drei junge Burschen, Studenten waren es, unter der Eiche drüben, jenseits des Feldweges, gerastet und laut hinausgesungen in die weite Welt, wie hieß noch der traurige Schluß?

Und dennoch, es wäre besser
Wir hätten uns nie gekannt!

Ob es so bleiben würde wie jetzt? Ob Jahr auf Jahr vergehen würde — sie mochte es nicht ausdenken. Gewiß, es wäre besser, sie hätten sich nie gekannt!

Die jungen Leute hatten im Fortwandern noch weiter gesungen; dieselbe Melodie, nur die Worte hatte sie nicht mehr verstehen können; — wie mochten sie nur lauten? Wenn sie das doch erfahren konnte! Und eben so grübelnd hatte sie im vergangenen Sommer eines Abends einsam auf der Düne gesessen, vor sich das unendliche Meer und hatte seiner gedacht.

Sollte es wahr sein, daß die Hindernisse, welche einer Verbindung mit Lieutenant von Flissen entgegenstehen, unüberwindlich sind? Sollte der Haß des Vaters gegen die verstorbene Tante Flissen so groß sein, daß in Folge desselben das Lebensglück zweier Menschen geopfert werden muß? — Fast mußte sie es glauben, leuchtete ihr doch nirgends ein Hoffnungsschimmer.

Billa war so in Gedanken versunken, daß sie das Nahen von Frau Christel nicht bemerkt hatte, noch weniger bemerkte sie das freudige Gesicht derselben.

„Nur Muth, Fräulein," sagte dieselbe, während Billa erschreckt aufsah, „der alte Gott lebt noch und er wird auch Sie nicht ohne Hülfe lassen, fast glaube ich, diese Hülfe ist sogar näher, als wir ahnen."

„Mein Hoffen ist dahin," entgegnete Billa, „der Vater hat mich noch gestern gebeten, mir eine Verbindung mit seinem Neffen aus dem Kopf zu schlagen, da er nie seine Einwilligung geben würde. Woher sollte also heute schon die Hoffnung kommen?"

„Weit her! Sehr weit her ist sie gekommen, aber ich glaube, die Hülfe ist da," sagte Frau Christel und berichtete Billa von der Ankunft des Herrn von Rheinau.

Frau Grieben hatte ihr Mittheilung davon gemacht und gleichzeitig hinzugefügt, daß Herr von Rheinau mit dem Justizrath Nesemann bei „ihrem"

Stettin, den 20. Mai 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,50 bz G
Consolidirte Anleihe	4	104,90 bz
do. do.	3½	102,40 bz G
Staats-Anleihe	4	103,00 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,60 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	103 60 G
do. do.	3½	—,—
Pfandbriefe:		
Berliner	5	118,50 bz
do.	4½	110,30 bz G
Central-Landschaftl.	4	102,40 bz
Kur- und Neumärk.	3½	100,20 G
do. neue	3½	99,80 G
do.	4	102,60 bz
Pommersche	3½	99,80 G
do.	4	100,80 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	99,90 bz
do. do.	4	102,30 B
do. do.	4	101,60 B
do. do. 2 S.	4	100,75 bz G
Ostpreußische	3½	99,80 bz
do.	4	100,70 G
Rentenbriefe:		
Kur- und Neumärk.	4	104,90 G
Pommersche	4	104,26 G
Posensche	4	104,90 B
Preußische	4	103,90 G
Schlesische	4	104,00 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,40 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,40 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	303,80 bz B
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,20 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,40 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,00 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128 00 B
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	109,30 B
do. do. do. 2. Em.	3½	106,00 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	195,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,20 bz
Meininger Loose	—	25,25 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	122,25 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	156,10 G

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	94,00 bz
do. Papier-Rente	4½	68,50 bz
do. Silber-Rente	4½	68,70 bz B
do. 1854-Loose	4	110,50 G
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	117,75 bz G
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	83,90 bz B
Russ. Boden-Credit	5	100,20 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	99,50
do. do. v. 1872	5	99,50
do. do. v. 1873	5	99,50
do. Anleihe v. 1875	4½	94,85
do. do. v. 1877	5	101,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,00 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	2¾	4	88,70 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	222,50 bz
Mainz-Ludwigsh.	4 2/5	4	95,90 bz
Meckl. Fr.-Franz	9 2/5	4	175,00 bz
Werrabahn	4	4	77,30 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	134,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	6 4/5	4	80,75 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	109 10 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,30 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	362,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7 1/5	5	124,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	190,50 bz
Warschau-Wien	12½	4	252,50 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	0	0	—,—
Berlin-Hamburg	0	0	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	0	0	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	87,25 G
Kronpr.-Rudolphbahn	4¾	5	77,75 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	102,75 B
Oberschlesische	0	0	—,—
do. La. B.	0	0	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	105,80 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	107,75 G
Berlin-Dresden	0	5	51,50 bz G
Breslau-Warschau	2½	5	68,20 G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	110,75 G
Nordh.-Erfurt	5	5	112,40 bz
Oberlausitzer	2	5	91,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	121,50 bz G
Saalbahn	3½	5	94,50 bz G
Weimar-Gera	1½	5	88,80 bz B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 1. S.	4	102,10 G
do. do. La C	3½	101,00 bz G
Berlin-Anhalter	4	102,30 bz G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4	102,10 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,10 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,30 G
do. La. D. neue	4½	102,10 bz G
do. La. E.	4	102,30 bz G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,30 bz G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,30 bz G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4	102,30 bz G
do. La. K.	4	102,30 bz G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	102 30 G
do. 2. Em.	4	102 30 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	102,20 bz G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	102,30 bz G
Magdeburg-Halberstädt.	4	102,30 bz G
do. Leipzig La. A.	4½	103,00 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,70 G
do. Em. v. 1880	4	102,30 bz G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4	101,70 G
do. do. 3. Em.	4	101,70 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4	102,30
Rheinische 3. Em. 58, 60	4	102,30 bz G
do. v. 62, 64, 65	4	102,30 bz G
Thüringer 4. Serie	4	102,30 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,70 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	102 70 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,90 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	4	75,00 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	387,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	377,75 bz B
do. Franz-Staatsbahn	5	107,00 bz
do. do. 2. Em.	5	107,00 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,25 bz B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101 50 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	318,40 bz
do. do. neue	3	318,40 G
Baltische	5	94,00 bz G
Brest-Grajewo	5	96,25 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	103,00 bz
do. in Liv. Sterl.	5	101,00 bz
Jelez-Orel, gar.	5	103,00 bz B
Jelez-Woronesch, gar.	5	101,50 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	102,90 bz
do. Oblig.	5	88,75 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	102,80 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	93,10 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	104,20 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	103,25 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	103,75 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	103,90 bz
do. 4. Em.	5	103,50 bz
do. 5. Em.	5	103,50 bz
Zarsko-Seelo	5	76 00 B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	98 60 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	98,40 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	107,50 G
do. do. do.	4½	—,—
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	118,75 G
do. do. 2.	4½	100,10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	114,20 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,90 G
do. 3. (rz. 100)	4½	100,70 B
do. 2. (rz. 110)	4½	105,00 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 G
do. do. (rz. 100)	5	106,00 G
do. do. (rz. 115)	4½	114,25 B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	102,10 B
do. unkündb. (rz. 110)	5	111,20 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,00 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	116,50 G
do. do. do. (rz. 100)	5	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,10 G
do. do. do.	4½	110,25 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,80 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,25 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,30 bz G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	6¼	4	91,10 bz G
Berliner Kassenverein	5½	4	124,00 B
do. Hand.-Verein	8	4	141,00 bz G
do. Makler-Verein	6	4	113,10 G
Börsen-Hand.-Verein	9	4	135,50 B
Bresl. Disconto-Bank	5	4	90,00 bz
Danziger Privat-Bank	10½	4	138,75 bz G
Darmstädter Bank	6½	4	138,10 bz
do. Zettelbank	4 4/5	4	108,00 bz G
Deutsche Bank	9	4	158,00 bz G
Disconto-Com.	11	4	215,40 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	56,80 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	106,00 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	169,00 bz G
do. Disconto	5½	4	100,30 B
Lübecker Bank	5¾	4	—,—
do. Comm.-Bank	0	4	82,25 bz G
Magdeb. Privat-Bank	5½	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6⅓	4	108,20 bz G
Meininger Credit-Bank	0	0	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	93,90 bz G
Norddeutsche Bank	6⅛	4	147,80 G
do. Grundcredit	0	4	50,25 bz G
Petersb. Disconto-Bank	20 1/5	4	186,00 bz G
do. Intern. Bank	13	4	123,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,50 G
Pos. Provinzial-Bank	6⅔	4	118,00 bz
Pr. Boden-credit-Anst.	5½	4	105,50 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	133,25 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	101,75 G
Reichsbank	6¼	4	136,75 bz B
Rostocker Bank	4	4	90,00 B
Schaafhaus. Bankverein	4	4	88,90 G
Schles. Bankverein	5	4	104,25 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6 1/5	4	139 70 G
Weimarische Bank	0	4	71 50 bz

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	7½	4	142,75 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1½	4	90,40 bz
Unter den Linden	0	4	19,50 bz G
Bazar	0	4	160,00 G
Brauereigesellsch.: Ahrens	0	4	19,60 bz G
Böhmisches	11	4	—,—
Bock	5	4	123,60 bz
Landree	9	4	170,00 bz G
Patzenhofer	33⅓	4	686,00 G
Tivoli	5½	4	127,50 bz
Cichorien-Fabrik	2	4	105,50 G
Egeßorffer Salinen	6⅔	4	111,50 bz G
Immobilien	4¼	4	108,50 bz G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1⅔	4	75,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert		4	119,75 G
do. Freund	8½	4	121,00 G
do. Hartmann	7	4	116,00 G
do. Schwartzkopff	27	4	330,00 bz G
do. Stettiner	0	4	47,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	72,60 G
Omnibus-Gesellschaft	11	4	214,50 bz G
Pferdebahn Große	11	4	265,10 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	85,00 G
Viehmarkt	0	4	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	46 00 B
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	112,50 bz B
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	5	4	105 00 G
Donnersmarckhütte	0	4	32 00 bz B
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	110,00 bz G
Harpener Bergbau	0	4	71,00 G
Hibernia	6	4	97,25 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	4	4	69,50 bz G
König Wilhelm	0	4	31,00 bz G
Louise Tiefbau	0	4	61,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	13,00 B
do. Zinkhütten	6	4	119,25 bz G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	32,20 bz G
do. do. St.-P.	0	4	106,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	96,75

Bank-Disconto in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam 2½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 20.

Amsterdam 8 Tage	2½	169 15 bz
do. 2 Monat	—	168,85 bz
London 8 Tage	3	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80 85 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	160,90 bz
do. 2 Monat	—	160,10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 70 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,62 bz
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16 21 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 39 bz
Französische Banknoten	81,00 G
Oesterreich. Banknoten	161,20 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200,40 bz

	Div 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	26	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	26	4
Pomerania	8⅓	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	26	4
Neue Dampfer-Comp.	4	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/5	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	20	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	10	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	8	4
do. do. St.-Prior.	8	5
do. do. junge	—	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 20 Mai. Wetter: heiß. Temp. + 20° R Barom. 28" 5"'. Wind SO.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 146 bis 156 bez., per Mai u. per Mai-Juni 157,5 bis 157 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 158 bis 158,5 bez. u. G., per September-Oktober 160 bez

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 127—130,5 bez., per Mai u. per Mai-Juni 132 B., per Juni-Juli 132,5 B., per Juli-August 133,5 B., per September-Oktober 135 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl 45 B., per Mai 43,5 B., per September-Oktober 44,5 B

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko o. F. 36 bez., per Mai 36,4 bez., B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 36,8 bez., 36,6 B. u. G., per Juli-August 37,4—37,2 bez., per August-September 38,4 bis 38 bez. u. G., per September-Oktober 38,8 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,20 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 23. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Pauli um 10 Uhr
(Einführung des Herrn Kaufmann Gerber als Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths.)
(Beichte und Abendmahl fallen aus.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Gymnasiallehrer Meinhof um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Matz.)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr)
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend)

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Homann um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Ecke der Königsthorpassage und der Augustastraße (dem Vereinshause gegenüber) im Bauviertel XXV gelegenen Baustelle, bestehend aus

der Parzelle 3 von	844 qm
und einem Theile der Parzelle 2 von	345 „
zusammen	1189 qm

Größe, wird Termin auf

Dienstag, den 1. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts, angesetzt. Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 15. Mai 1886.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Lieutenant gewesen und mit demselben eine lange Unterredung gehabt habe. Wenn sie auch nicht den ganzen Inhalt derselben habe hören können, so habe sie doch so viel erlauscht, daß man sehr eifrig über das Verhältniß des Herrn von Flissen zu Villa gesprochen, und daß Herr von Rheinau geäußert habe, er hoffe den Stadtrath Carsten anderen Sinnes zu machen.

Während diese Unterredung im Park geführt wurde saß Herr Carsten in seinem Zimmer und durchsah nochmals die Aufzeichnungen der Bestände seines Weinlagers. Er wollte eine Offerte für das Offizierkorps aufstellen, doch die Arbeit wollte nicht recht von Statten gehen. Eine innere Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, bald legte er die Feder bei Seite und gab sich ganz seinen Gedanken hin. Vor seinem geistigen Blick tauchte noch einmal die kurze glückliche Zeit auf, welche er mit seiner Gattin verlebt hatte und einem inneren Drange folgend begab er sich in die oberen Zimmer, welche der Verstorbenen während ihres Lebens zum Aufenthalt dienten. Vor dem Bilde der ihm so früh Entrissenen blieb er stehen, die treuen Augen blickten voll Liebe auf ihn herab und seine Stimmung wurde immer ruhiger; dann fiel sein Blick auf ein dickes Buch in rothem Maroquinband — das Tagebuch der Verstorbenen, in welchem Villa vorher gelesen und welches sie vergessen hatte in sein sicheres Versteck zurückzulegen.

Fast mechanisch öffnete Carsten das Buch und warf einen Blick hinein, da erkannte er die Schrift seiner verstorbenen Frau und bald nahm der Inhalt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Es blieb kein Zweifel, seine Tochter kannte die Lebens- und Leidensgeschichte ihrer Mutter, sie kannte den Haß, den die Verwandten derselben gegen sein Haus gezeigt hatten, sie kannte auch die traurigen Folgen dieses Hasses und doch hatte sie es noch nicht aufgegeben, an die Verbindung mit einem Manne zu denken, welcher den verhaßten Namen „Flissen" trug und ein Sohn der Frau war, welche durch ihre schändliche Handlungsweise seine Frau, Villa's Mutter, dem Tode zugeführt.

Noch einmal nahm Carsten das Tagebuch zur Hand und las die letzte Eintragung der Verstorbenen; der Schluß derselben zwang ihn zum Nachdenken. „Wer kann wissen, ob nicht gerade dieses Kind ausersehen ist, den bösen Geist zu bannen, der zwischen uns und jenen steht?" — Hatte sich nicht in gleicher Weise noch vor wenigen Tagen Justizrath Nesemann ausgesprochen? — Aber nein! Ein Ausgleich war nicht möglich, die Kluft, welche die Familie Flissen hervorgerufen, war zu groß. Während Carsten noch nachdachte, wie er am besten Villa zu seinen Ansichten über diese Familie bestimmen könne, wurde ihm gemeldet, daß Justizrath Nesemann mit einem fremden Herrn eingetroffen sei und ihn zu sprechen wünsche.

Obwohl Carsten nicht in der Stimmung war, fremden Personen entgegen zu treten, so konnte er doch seinen alten Freund Nesemann nicht ungesehen fortschicken. Er begab sich deshalb in sein Zimmer, woselbst er bei seinem Eintritt neben dem Justizrath einen ihm unbekannten alten Herrn mit weißem Haupthaar und langem weißen Bart erblickte, in welchem unsere Leser Herrn v. Rheinau wiedererkennen.

„Willkommen, meine Herren!" grüßte Carsten.

„Wenigstens ein Willkomm nach langer Zeit, klingt er auch frostig genug für so nahe Verwandte!" entgegnete Herr v. Rheinau und schüttelte dem Stadtrath kräftig die Hand. „Sollte man doch glauben, ich sei eine Naturseltenheit, so wird man hier betrachtet und selbst die ältesten Freunde machen dabei keine Ausnahme, obwohl ich nur denen zu Liebe trotz Sturm und Unwetter die weite Reise unternommen habe."

Nun erst erkannte Carsten seinen Verwandten und aufrichtige Freude zeigte sein Gesicht, als er ausrief:

„Was? Onkel Max? Darf ich meinen Augen trauen?"

„Well, Schwager! Onkel Max ist in eigener Person hier und wird den letzten Rest seines Lebens im Vaterlande verleben, nach dem er sich seit Jahren mit Macht gesehnt. Hoffentlich findet er in seinem Schwager Carsten denselben treuen Freund, der er ihm früher gewesen."

(Schluß folgt.)